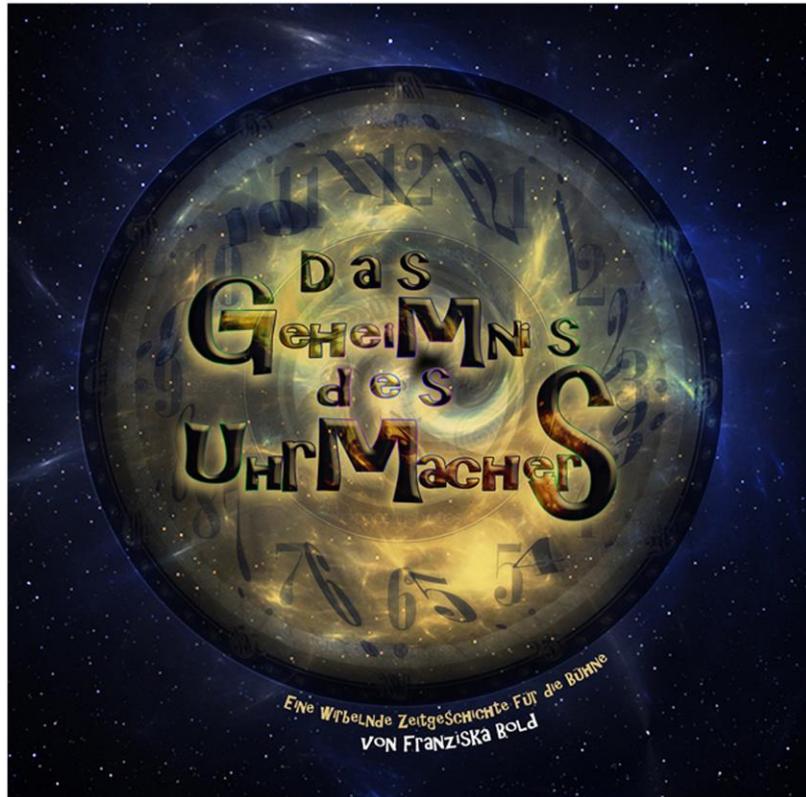


Leseprobe
Online-Ansichtsexemplar



von
Franziska Bold

razzo[®]
pen
uto

Kinder- & Jugendtheaterverlag
Deutschland Österreich Schweiz

Das Geheimnis des Uhrmachers

Ein Kindertheaterstück von
Franziska Bold

geeignet für Kinder ab 5 Jahren
Sprache: deutsch

© razzoPENuto 2016
kontakt@razzoPENuto.de

www.razzoPENuto.eu
www.razzoPENuto.at
www.razzoPENuto.ch
www.razzoPENuto.de

razzo[®]
pen
uto



Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes:

Das Geheimnis des Uhrmachers

Kindertheaterstück von Franziska Bold

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt.

Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

razzoPENuto
Kinder- & Jugendtheaterverlag GbR
Möllhausenufer 14
D – 12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Einer Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und ziehen zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Online:

kontakt@razzopenuto.de
www.razzopenuto.de
kontakt@razzopenuto.at
www.razzopenuto.at
kontakt@razzopenuto.ch
www.razzopenuto.ch

kontakt@razzopenuto.eu
www.razzopenuto.eu

Charaktere:

1.Szene

2 Bauern	auch in der 5. und 9. Szene
1 Bäuerin	auch in der 5. und 9. Szene
Shakespeare	auch in der 5. und 9. Szene
Neandertaler	auch in der 5. und 9. Szene
Ägypterin	auch in der 9. Szene
Ihre Sklavin	auch in der 9. Szene
Ritter	auch in der 9. Szene
Polizist	

2.Szene

Kinder-Clique:

Peter
Franka
Kevin
John
Jasmin
Moritz
Maria
Tanja
Susan
Tim
Sara
Miriam

3.Szene

Rokoko Dame	auch in der 8.Szene
Kellner	auch in der 8.Szene
1.Gast	auch in der 8.Szene
2.Gast	auch in der 8.Szene
3.Gast	auch in der 8.Szene
4.Gast	auch in der 8.Szene
5.Gast	
6.Gast	
7.Gast	
Golden Twenties	(beliebig viele – 2 Sprecher) auch in der 9.Szene

4.Szene

Julius	auch in der 7. und 9.Szene
Sam	auch in der 7. und 9.Szene
Haushälterin	auch in der 7.Szene
Die Kinderclique	

5.Szene

Bäuerin
Shakespeare
Fen-a-Sur
Neandertaler

6.Szene

Julius
Sam
Josefine

7.Szene

1.Gast
2.Gast
3.Gast
4.Gast
Rokoko-Dame
Kellner

8.Szene

Ritter
Ägypterin
Ihre Sklavin
Fen-a-Sur
Julius
Sam
Shakespeare
Neandertaler
Golden Twenties-Gruppe

Das Geheimnis des Uhrmachers – Inhaltsverzeichnis

1. Szene	.....	S. 7
2. Szene	.....	S. 11
3. Szene	.....	S. 13
4. Szene	.....	S. 15
5. Szene	.....	S. 18
6. Szene	.....	S. 19
7. Szene	.....	S. 20
8. Szene	.....	S. 21

1. Szene

Ein Marktplatz mit drei Obst-/Gemüseständen

1. Händler: Ah, so ein wunderbares Wetter heute. Bin so froh – wenn's noch länger geregnet hätte, hätte ich Angst um meine Ernte haben müssen.

Bäuerin: Oh, wem sagst du das! Wir haben Gott sei Dank schon fast das ganze Heu drin.

Ein Neandertaler kommt auf die Bühne. Er geht ganz langsam, dreht sich in alle Richtungen, während er läuft, weil er überhaupt nicht versteht, wo er sich befindet. Er macht seltsame „Neandertaler-Geräusche“ und mustert die Leute auf dem Marktplatz misstrauisch und doch neugierig. Die Händler und die Bäuerin sehen ihn befremdet an.

2. Händler: Ja sag mal, aus welchem Faschingsumzug bist du denn abgehauen? Wir haben September und nicht Februar – hei, du....

Der Neandertaler geht langsam auf den Sprecher zu, den Kopf weit nach vorne in dessen Richtung gereckt, was bedrohlich wirkt. Der Händler zuckt ängstlich zurück und versucht, den Neandertaler zu beschwichtigen.

2. Händler: Äh...äh.... nichts für ungut. Schönes Kostüm, das du da anhast, ganz, ganz tolles Kostüm. Und dein Grunzen klingt unglaublich echt, also so was von toll, ich bin total begeistert, ehrlich... da....hier, willst du einen Apfel?

Der Händler hält ihm eifrig-ängstlich einen Apfel hin und der Neandertaler nimmt ihn und beißt gierig hinein, kaut mit offenem Mund und grunzt genüsslich. In diesem Augenblick betritt Shakespeare die Bühne, ebenfalls etwas verwundert und suchend um sich blickend.

1. Händler: Na so was – schon wieder so einer! Also das würde mich jetzt doch interessieren, ob da irgendwo ein Maskenball oder so was Ähnliches ist. Wobei.... wenn ich den so ansehe (*zeigt auf den Neandertaler*), will ich's eigentlich gar nicht so genau wissen....

Bäuerin: (*zu Shakespeare*) Hallo – na das würde mich doch mal interessieren, wen sie da darstellen. Kann ich Ihnen denn weiterhelfen?

Shakespeare: Darstellen? – Liebe Frau, ich schreibe für Schauspieler, doch ich bin keiner! Man nennt mich William Shakespeare und ich bin Dichter.

1. Händler: *(murmelt)* Und ich bin der Präsident der Vereinigten Staaten und verkaufe hier Goldbarren...
- Shakespeare: Oh, das ist ja höchst interessant, mein Herr. Was ist das denn für ein Beruf – „Präsident“? Seid Ihr auf bestimmte Waren spezialisiert oder was muss ich mir darunter vorstellen?
1. Händler: *(kratzt sich etwas hilflos am Kopf und wiegelt dann ab)* Nein, nein, ich bin ein ganz normaler Bauer. Wie können wir Ihnen denn helfen?
- Shakespeare: Oh, sehr freundlich mein Herr. Im Übereifer dessen, dass mir die Muse im Moment auf wundersame Weise ohne Unterlass zulächelt, ist es mir vollkommen entgangen, dass mein Gänsekiel ausgefranst ist und meine Tinte zur Neige ging. Und noch während ich mich aufmachen wollte, neue zu holen, war mir plötzlich, als ob ein Schwindel mich erfasste und alles um mich herum dunkler würde. Und im nächsten Augenblick stand ich hier und weiß nicht, wie mir geschieht. Habt Ihr vielleicht eine Erklärung hierfür?
1. Händler: *(glotzt Shakespeare völlig verständnislos ob dessen komplizierter Sprache an, schüttelt den Kopf und glotzt weiter.... Der 2.Händler ist genauso verdattert und als Shakespeare ihm den Kopf zudreht, nimmt er schnell einen Apfel und streckt ihn ihm verlegen entgegen)*
Äh... auch ,nen Apfel?...
- Shakespeare: *(abwehrend)* Oh, das ist sehr freundlich mein Herr, aber nein – des Apfels Säure tut meinem Magen nicht gut. Danach muss ich dauernd rülpsen, was nicht gerade zur Feinheit meiner Verse beitragen würde.
Aber wenn ich Euch bitten dürfte, mir zu sagen, wo ich mir einen neuen Gänsekiel und Tinte beschaffen könnte...
- Bäuerin: Na da vorne, im Schreibwarengeschäft gibt's alles was Ihr braucht: Kulis, Füller.... Ob die allerdings so was wie einen Gänsekiel haben...*(schüttelt zweifelnd den Kopf)*
- Shakespeare: *(reißt die Augen ungläubig auf)* Ihr beliebt zu scherzen, nicht wahr?
(Er sieht jeden der drei hilflos an, dreht sich dann zum Neandertaler um der immer noch schmatzend und sich kratzend dasteht und spricht langsam und überlegend während es offensichtlich in ihm arbeitet...)
Obwohl, wenn ich es mir überlege... ich finde Eure Kleidung schon sehr seltsam, während er *(zeigt auf den Neandertaler)* es an solcher sogar fast völlig fehlen lässt....

Bäuerin: *(kneift misstrauisch die Augen zusammen)* Ja was glaubt Ihr denn, wo genau ihr seid? In Peter Pans Nimmerland?

Shakespeare: *(sieht die Frau verständnislos und verzweifelt an und wendet sich dann*

hilflos fragend ans Publikum) Ob es an dem vielen Biere des gestrigen Abends

liegt, dass ich einfach gar nichts von dem verstehe, was sie sagen? Oder sollte ich zum Barbier begeben damit er mir einen Aderlass macht, um vielleicht ein vorhandenes Gift in meinem Gehirn zu entfernen? *(Er wendet sich erneut an die Bauern)* Auch auf die Gefahr hin, mich vollkommen der

Lächerlichkeit preiszugeben, sage ich das heutige Datum nun laut und deutlich: Wir haben Dienstag, den 10. September 1590. Ich habe einen sehr schweren Kopf von dem Gelage des gestrigen Abends und ihr werdet mir nun gleich sagen, dass ich deshalb nur sehr verwirrt bin und es euch in Wirklichkeit gar nicht gibt, nicht wahr?

2. Händler: *(kneift die Augen nachdenklich zusammen, während er antwortet)* Junge, du hast dir ganz bestimmt gestern nicht nur Bier hinter die Binde gekippt, oder? Shakespeare oder wie immer Sie auch heißen: Gehen Sie heim zu Ihrer Frau, Mutter oder zu wem auch immer und schlafen Sie sich erst mal richtig aus. Soll ich Ihnen ein Taxi rufen?

Shakespeare: *(verzweifelt)* Was ist denn ein Taxi? *(geht sich die Haare raufend von der Bühne, während er ruft)* Oh Gott oh Gott, was passiert hier mit mir?

Der Neandertaler geht ihm neugierig nach und ebenfalls ab von der Bühne. In diesem Augenblick betritt eine elegante Ägypterin die Bühne, begleitet von einer Sklavin, die ihr mit einem großen Fächer Luft zufächelt. Die Ägypterin geht sehr würdevoll, hoch erhobenen Hauptes, sich ihres hohen Standes bewusst und wendet sich an die drei Bauersleute.

Ägypterin: He, Ihr da, wo ist mein Stuhl? Wieso beugt Ihr nicht das Haupt, wenn ihr mich seht? Ich werde Euch auspeitschen lassen! *(Die drei sehen sich verdutzt an, dann brechen sie in lautes Gelächter aus)*

1. Händler: *(immer noch prustend vor Lachen)* Ja sind denn heute alle verrückt geworden? Hei, Prinzessin – bevor du mich auspeitschen lässt, tanze ich als Primaballerina in Schwanensee, haha...

Wieder brechen alle drei in kreischendes Gelächter aus. Die Sklavin beugt sich hinter der Ägypterin heimlich zu den Bauern hin und flüstert ihnen ängstlich zu.

Sklavin: Seid Ihr denn wahnsinnig? Sie ist eine sehr strenge Herrin und wird ihre Wut am Ende an mir auslassen. Wo sind wir hier überhaupt? Eben waren wir noch in Luxor und plötzlich stehen wir hier...

Die Bauern beruhigen sich langsam, dann sieht man, wie ihnen nach und nach etwas bewusst wird und sie werden ernst.

2. Händler: Was ist hier eigentlich los? Das hier ist kein Fasching mehr, da stimmt doch wirklich was nicht! Und Ihr seht verdammt echt aus...

Ein Ritter betritt schwertschwingend die Bühne, als ob er mittendrin in einem Kampf wäre.

Ritter: Ihr entkommt mir nicht, Sir James! Das war das letzte Mal, dass Ihr die

Meinen beleidigt habt. Nehmt das... *(sticht nach einem unsichtbaren Gegner)* und das...und.... ho ...ah... was zum ...

(Da er ins Leere sticht verliert er fast das Gleichgewicht und stolpert völlig irritiert herum bis er sich wieder fängt. Verdattert blickt er um sich und brüllt dann) Dieser elende Feigling, hat sich einfach verdrückt, aber meiner Rache

entgeht er nicht ... *(merkt plötzlich, dass etwas nicht stimmt)* Was...wo...hä?

(Sieht sich um, dann erblickt er die ägyptische Prinzessin und verbeugt sich tief vor ihr) Mylady, bitte verzeiht mein Benehmen...aber wie konntet ihr denn so plötzlich vor mir stehen? Und wo ist Sir James? ... und wer seid IHR?

(Zeigt auf die Bauern. Die Bäuerin stemmt beide Hände entschlossen in die Hüften und sagt)

Da stimmt was ganz und gar nicht, wenn Ihr mich fragt. Zuerst dieser Steinzeit-Mensch, dann der Verrückte, der glaubt Shakespeare zu sein, jetzt scharwenzelt eine Ägypterin mit ihrer Sklavin herum und nun haben wir auch noch einen rachewütigen Ritter am Hals – mir reicht's! POLIZEI!!!!

Ein Polizist eilt herbei, völlig verschwitzt und hektisch und ruft.

Polizist: Jaaa, jaaa, ich komm ja schon! Heute spinnen wirklich alle – als wenn sie zu viel getrunken oder zu wenig geschlafen hätten oder einfach verrückt geworden wären. Im Nachbardorf haben sie anscheinend einen Alien gesehen, in der Stadt erstatteten sie Anzeige gegen einen Typen, der aussah wie ein Römer aus der Antike und was wollt Ihr jetzt noch?... OH – MEIN – GOTT ! *(Er hat die Ägypterin und den Ritter entdeckt. Er wischt sich hektisch den Schweiß von der Stirn und holt tief Luft vor Fassungslosigkeit)*

Das ist jetzt nicht wahr, oder??? Mir ist sooo schlecht.... mmmrg.....
(*Würgend stürzt er von der Bühne – VORHANG*).

2. Szene

Eine Kinderschar sitzt um einen Baum herum, oder irgendwo im Grünen.

Peter: So was Blödes – dass Julius auch ausgerechnet heute krank werden musste.

Franka: Meine zwei Geschwister und ich sind ja noch ziemlich neu hier, wie Ihr wisst. Wer ist denn Julius?

Kevin: Julius ist unser allerbestester Freund. Er ist der Uhrmacher hier und nirgendwo ist es so interessant wie in seinem Laden.

Franka: Und er fühlt sich von Kindern nicht gestört?

John: Aber nein – er ist doch unser Freund!

Jasmin: Und heute wollte er uns endlich mal zeigen, wie er die Zeit steuert!

Moritz: WAAAS??? – Die Zeit steuern? – Wie soll DAS denn funktionieren?

Kevin: Es gibt ein großes Geheimnis um Julius, das außer uns keiner weiß. Verspricht uns, dass Ihr es niemandem verratet, wenn wir es Euch erzählen.

Franka, Moritz und Maria: Wir versprechen es – großes Ehrenwort!

Tanja: Julius ist in Wirklichkeit der Herr der Zeit! Er sorgt dafür, dass die Ordnung der Zeit eingehalten wird!

Die Geschwister starren Tanja mit offenem Mund ungläubig an.

Maria: Jaaaa... klaaaar... der Herr der Zeit.....

Tanja: Wenn ich's dir doch sage!

Susan: Deshalb ist Julius auch schon sehr, sehr alt, obwohl er wie ein junger Mann aussieht!

Tim: *(seufzt)* Und grade hat uns seine Haushälterin ein SMS geschickt, dass er krank sei und hohes Fieber habe und wir heute nicht kommen können.

Sara: Und was machen wir jetzt? *(Fragende Stille. In dem Moment rennt ein Mädchen auf die Bühne und lacht und lacht und wird von den Kindern angehalten)*

Jasmin: Miriam, wo rennst du denn hin, was ist denn passiert?

Miriam: *(Bleibt stehen und versucht erst mal Luft zu holen)* Wenn ich Euch das erzähle, haltet Ihr mich für verrückt!

Peter: Aber nein, nun sag doch schon....

Miriam: Ich musste für Mama einkaufen gehen. Da kommt mir ein Mensch entgegen, der wie ein Ritter aus dem Mittelalter gekleidet ist und der wie ein Verrückter tobt. Und als ihn der Bäcker versucht zu beruhigen, schreit er *(räuspert sich, um die tiefe Stimme nachmachen zu können)* „Aber das ist doch die völlig falsche Zeit, die völlig falsche Zeit, in der ich hier bin.“

Maria: Hast recht – du BIST verrückt!

Miriam: Nicht ich, sondern dieser falsche Ritter ist es!

John: Und wenn er nun ein echter Ritter ist?

Alle Kinder schweigen und denken darüber nach.

Tim: Wow – das wäre ja echt der Hammer!

Peter: Aber das kann ja nicht sein, oder???

Die Kinder sehen sich gegenseitig an, plötzlich begreifend und auch erschreckt darüber, dass das mit Julius zusammenhängen muss.

Alle Kinder J U L I U S! *(sie stehen auf und stürmen davon...)*

3. Szene

Ein Café, an dessen Tischen Gäste sitzen und sich unterhalten. Ein Kellner läuft umher und nimmt Bestellungen auf, räumt ab, bringt Kaffee...Die Tür geht auf und eine Dame aus dem Rokoko mit mächtigem Reifrock-Gewand tritt ein und schaut völlig schockiert um sich. Sie wirkt sehr etepetete und herablassend – eine echte Dame des damaligen Adels.

Dame Ach du liebe Güte – hier bin ich wohl falsch. Diener! *(wendet sich in hochmütigem Befehlston an den Kellner)* bestellt mir eine Kutsche. Dieser törichte Kutscher von eben gerade hatte wohl keine Ohren, geschweige denn genug Verstand, dass er mich an diesen seltsamen Ort fuhr!

Die Gäste beobachten sie fasziniert und tuscheln über ihr Benehmen.

Kellner: *(sehr fröhlich und cool – wendet sich in ihre Richtung, lacht sie frech an)*
Ach Madaaam *(nimmt bewusst, weil im Scherz, den demütigen Ton eines Dieners an und verbeugt sich grinsend vor ihr)* Sie können sicher sein, dass ich alles für Sie tun würde: Euch die Sterne vom Himmel holen, Euch gegen eure Feinde zu verteidigen und sogar euren Reifrock täglich zu polieren. Aber leider, leider wartet die Welt auf andere Dienste von mir: Frau Klink ihren Kaffee zu bringen, Herrn Homberg seinen täglichen Kuchen und meinem Chef zu seinem Ferienhaus zu verhelfen. Ihr könnt jedoch gerne warten, bis ich Feierabend habe, Süße – 18.00 Uhr an der Hintertür?

Er blinzelt ihr flirtend zu und geht mit seinem Tablett hinaus. Die Dame hyperventiliert vor Entsetzen über dieses Benehmen und ist dabei in Ohnmacht zu fallen. Schnell eilt ein Gast herbei mit einer Flasche Cola und versucht ihr, etwas davon einzuflößen. Die Dame beginnt zögerlich, einen Schluck zu trinken, doch empfindet das Getränk als dermaßen eklig, dass sie sich verschluckt und dabei ihr Gesicht voller Widerwillen verzieht.

Dame: *(ruft keuchend)* Oh mein Gott! Versucht ihr mich umzubringen? Nie trank ich Scheußlicheres! Verkauft Ihr hier den Inhalt der Bettpfannen des Königs? Welch´ ein Affront!

Die Gäste schütteln über ihre Unhöflichkeit konsterniert die Köpfe und der Gast, der ihr die Cola brachte, sagt beleidigt, während er wieder an seinen Tisch geht.

1. Gast: Lady, Sie sind hier diejenige, die sich danebenbenimmt. Ich wollte nur helfen. Machen Sie was sie wollen, aber auf eine Kutsche können Sie hier lange warten! Und von welchem König reden Sie überhaupt?

Dame: Na, wer ist wohl Euer König? Weiß das niedere Volk denn nicht mal das? Friedrich von Preußen natürlich!

Totenstille – die Gäste sehen sich an, als ob die Dame den Verstand verloren hätte. Manche zeigen sich gegenseitig heimlich den Vogel, dann antworten alle gemeinsam, sarkastisch und im Brustton der Überzeugung.

Alle Gäste: Natüüüürlich!

2. Gast: Verzeihung Hoheit, dass wir das aber auch nicht wussten. Das liegt wahrscheinlich daran, dass wir nicht lesen und schreiben können!

Gäste kichern... Die Dame sieht zuerst ärgerlich in die Runde, dann fällt sie in sich zusammen, völlig überfordert von der Situation und beginnt zu weinen...

Dame: Als wenn der heutige Tag nicht schon schlimm genug wäre. Ich bin so verzweifelt – dies alles hier verwirrt mich sehr und ich habe keine Ahnung, an was für einem Ort ich überhaupt bin.

3. Gast: Was meinen Sie denn damit? Wo glauben Sie denn, sein zu müssen?

Dame: Nun dort, wo heute alle sind, die zum königlichen Hofstaat gehören: Auf Schloss Sanssouci. Ich war eben auf dem Wege dorthin und wunderte mich, dass der Kutscher plötzlich die Richtung änderte und als ich aussteigen wollte, einfach verschwunden war. Wo doch heute Meister Bach ein Konzert gibt. *(schluchzt in ihr Taschentuch)*

4. Gast: Sie meinen jetzt aber nicht Johann Sebastian Bach, oder???

Dame: Eben den!

5. Gast: Was ist denn das für eine seltsame Nummer, die Sie da aufführen? Bach und Friedrich sind seit mehr als 200 Jahren tot und Sanssouci ist heute nur noch eine Touristen-Attraktion!

Dame: *(Erstarrt völlig, starrt in die Runde und die Gäste starren genauso verwirrt zurück. Sie fasst sich plötzlich an die Brust und keucht) Wo ist mein Riechsalz? Ich denke, ich werde jetzt doch in Ohnmacht fallen....*

Sie verdreht die Augen und fällt ganz langsam hintenüber – der Kellner und Gäste eilen herbei, um sie aufzufangen und helfen ihr, sich auf einen Stuhl zu setzen.

6. Gast: *(nachdenklich)* Irgendetwas ungewöhnliches ist hier im Gange! Vorher war ich auf dem Marktplatz einkaufen und da stand ein Mann in seltsamer Kleidung, der allen Ernstes behauptete, William Shakespeare zu sein...

In diesem Moment kommt eine Gruppe junger Leute herein, die wie in den Golden Twenties angezogen sind. Sie lachen, sind fröhlich und freuen sich offensichtlich auf etwas...Der Kellner begrüßt sie begeistert von ihrer guten Laune.

Kellner: Ja hallo zusammen! Ihr seht ja sehr cool aus. Auf welche Party soll's denn gehen?

1. Sänger: Heute ist doch die Eröffnung des Cotton Clubs und wir sollen heute dort auftreten. Und stellt Euch vor – obwohl Alkohol verboten ist und sie letzte Woche Al Capone geschnappt haben, machen seine Nachfolger schon jetzt dieses riesen Fest. Wir können es gar nicht erwarten, all die Stars dort zu sehn. Sogar Clark Gable soll dort aufkreuzen...

7. Gast: Clark wer??? – Wer soll denn das sein? Und was genau ist überhaupt dieser Cotton Club?

2. Sänger: Ja sag mal, wo lebst du denn? Clark Gable ist DER Superstar und der Cotton Club *(grinst verschmitzt)* ..., nun, das siehst du dir am besten selbst an. *(wendet sich an seine Gruppe)* Kommt Leute, wir sollten jetzt wirklich gehen. Macht's gut zusammen!

4. Szene

Bei Julius zuhause: Er liegt hustend und schwitzend im Bett und trinkt Tee. Josefine, seine Haushälterin wischt eifrig Staub mit dem Wischmopp um ihn herum und wedelt sie genervt mit den Händen von sich weg.

Julius: Josefine, jetzt reicht's mit dem Putzfimmel. Wenn Sie nicht sofort den Wischmopp wegtun, passiert ,was!

Josefine: *(wischt völlig ungerührt weiter...)* Darauf dürfte man gespannt sein – so krank wie Sie gerade sind. Geben Sie einfach Ruhe und lassen mich meine Arbeit tun!

Julius: Ich schicke Sie in die Zeit der Hunnen und lasse sie dort als Sklavin verkaufen *(hustet)*, aber die werden so ein eigensinniges Weib wahrscheinlich bald aussetzen...

Josefine: *(legt liebevoll ihre Hand auf seinen Arm)* Aber ja doch, das machen Sie!

Wenn es nach Ihren Drohungen ginge, wäre ich inzwischen in Pompeij gewesen, kurz bevor der Vesuv ausbrach und bei Napoleon in Waterloo – dann werde ich auch noch die Hunnen überleben! *(Spricht's und wischt munter weiter Staub... Sam, der Lehrling von Julius tritt ein)*

Sam:
Fehler Meister, ich hoffe, ich habe beim polieren des Zeitglases keinen gemacht!

Julius: *(richtet sich alarmiert im Bett auf)* Wie meinst du das? Das polieren ist eine völlig gefahrlose Arbeit, bei der nichts passieren und schon gar nichts verstellt werden kann!

Sam: Aber wieso leuchtet es plötzlich in allen Regenbogenfarben? Das habe ich noch niemals erlebt, so lange ich bei Ihnen nun schon Lehrling bin!

Julius: Das ist doch völlig unmöglich! Ich habe heute morgen alles genauso eingestellt, wie ich es seit tausenden von Jahren schon mache. Du musst dich irren, ganz bestimmt sogar! Geh nochmal runter und lade die Beschleuniger neu, dann wird das Leuchten bestimmt aufhören! *(lehnt sich wieder stöhnend zurück und greift sich an den Kopf, während Sam geht)* Oh Josefine, mein Kopf platzt bald!

Josefine holt die Teekanne, gießt Julius Tee ein und reicht ihm die Tasse.

Josefine: Meister, Sie brauchen unbedingt Ruhe. Sie haben die Grippe und sollten schlafen. *(Es klopft an der Tür und eine Kinderstimme ruft)*

John:
Wir Julius, hallo, Julius – ich bin's, John und die andern sind auch hier. müssen unbedingt mit dir reden!

Josefine:
aber *(eilt ans Fenster und sagt nach draußen)* Kinder, es tut mir so leid, Julius hat hohes Fieber und braucht ganz dringend Ruhe heute. Ein andermal vielleicht.

Eine andere Kinderstimme ruft.

Kind: Es ist aber sehr, sehr wichtig, denn wir glauben, dass etwas mit Julius' Zeituhr nicht stimmt!

Josefine: Was ist denn passiert?

Kind: Es scheinen Menschen aus verschiedenen Zeiten in der Stadt herumzulaufen. Wir wissen nicht, wo sie hergekommen sind und sie scheinen es genauso wenig zu wissen!

Josefine: Ach du liebe Zeit, das hört sich aber gar nicht gut an. Ja, ich befürchte, da müssen wir den Meister wirklich trotz Krankheit belästigen. Kommt rein!

Die Kinderschar betritt das Zimmer und Julius strahlt übers ganze Gesicht.

Julius: Ah, da sind ja meine Freunde – hallo Kinder, das ist aber nett, dass Ihr mich besuchen kommt.

Miriam:
seltsame
Dinge! *(angstvoll)* Julius, du musst uns helfen, da draußen passieren

Julius: *(richtet sich wieder alarmiert auf)* Oh, oh.... erzählt !

Peter: Menschen aus verschiedenen Zeiten sind in der Stadt. Und keiner weiß, wie das sein kann und was zu tun ist.

Julius: Oh mein Gott, dann ist offensichtlich doch irgendetwas schiefgegangen. Sam hatte Recht!

Kevin: Kannst du denn was machen, damit die alle wieder verschwinden?

Julius: Wenn es das ist, was ich denke, schon. Aber es ist kompliziert und nicht ganz ungefährlich. Ich hätte die Programmierung eben doch selbst machen sollen.

Josefine: Ihr könnt euch ja kaum auf den Beinen halten, wie hättet Ihr das schaffen sollen. Aber unterstehen Sie sich, Sam dafür auszuschimpfen!

Julius: Nein, natürlich nicht! *(wendet sich an die Kinder)* Danke Kinder, gut dass ihr zu mir gekommen seid. Sam und ich werden uns jetzt gleich an die Arbeit machen. Macht Euch also keine Sorgen, wir kriegen das schon wieder hin. Geht jetzt nach Hause! Josefine, bring sie bitte zur Tür! Wiedersehn Kinder!

Kinder: Bis bald Julius! *(Josefine begleitet die Kinder hinaus)*

5. Szene

Ein Sternen-Pilot aus dem 3.Jahrtausend betritt die Bühne von der einen, Shakespeare im selben Moment von der anderen Seite. Sie drehen sich suchend umher und prallen dann erschrocken in der Mitte zusammen.

Shakespeare: Hah – oh jemine, oh jemine, was oder wer seid Ihr denn?
(bestaunt den fremdartig angezogenen Piloten)

Fen-a-sur: *(sehr eingebildet, eitel und von sich eingenommen)* Man nennt mich

Fen-a-sur, du seltsamer Kauz. Hast es grade nötig mit deinem komischen Kittel. Ich komme aus der fünften Galaxie, links vom Rehadon-System, bin einer der besten Piloten unseres Sternensystems und habe keinen blassen Schimmer, was ich hier mache. Und du?

Shakespeare: Ach, ich bin nur ein Dichter und suche immer noch einen Gänsekiel und Tinte!

Fen-a-sur: Dichter? Was für ein Zufall – nicht nur, dass ich einer der besten Piloten in meiner Heimat bin, nein, ich mache ebenfalls Gedichte *(er plustert sich selbstgefällig auf und verschränkt angeberisch die Arme vor der Brust)* Wenn ich das mal in aller Bescheidenheit sagen darf: Man nennt mich auch den Poeten-Piloten vom Pegasus!!!

Shakespeare: *(bescheiden und interessiert)* Oh wie schön! Endlich ein Seelenverwandter. Möchtet ihr mir nicht eine Kostprobe Eures Könnens schenken?

Fen-a-sur: *(äußerst geschmeichelt)* Aber gerne! Ich bin es ja gewohnt, dass mich die Leute um eine Vorstellung meiner Künste bitten. *(stellt sich voller Eitelkeit in Position und beginnt mit dramatischer Stimme)*

Du... *(Pause)*...völlig einsames Glöcklein... in deinem dünnen, engen Röcklein.....bist mein.....wie fein! *(erschöpft von seiner eigenen Dramatik wendet er sich Shakespeare zu, der völlig fassungslos ob des Nicht-Könners völlig erstarrt dasteht, um Selbstbeherrschung bemüht)*

Und? Was sagst du? Ich habe dafür nur zwei Sternen-Piloten gebraucht! *(wartet gierig auf ein Kompliment)*

Shakespeare: *(Windet sich, reibt unsicher die Hände, um Zeit zu gewinnen und presst dann gequält heraus)* Einzigartig! Aber jetzt muss ich leider weiter, denn ich brauche wirklich endlich meine Tinte. Gehabt

Euch wohl, edler Junker! *(Spricht's und flüchtet. Kopfschüttelnd sieht ihm Fen-a-sur nach)*

Fen-a-sur: Mein Vers hat ihn völlig umgehauen! *(streicht sich eitel übers Haar und wendet sich an das Publikum)* Das ist ein echter Kenner! Der weiß, was gut ist!

6. Szene

Julius steht – mit dickem Schal, Hausschuhen und Nachthemd – an einem großen Apparat und schraubt mit Sam zusammen daran herum.

Julius: So ein riesen, riesen Mist! Ich war gestern so benebelt vom Fieber und den Tabletten, dass ich die Zeit mit dem falschen Hebel und der falschen Uhr gestellt habe. Gut, dass du es rechtzeitig bemerkt hast, Sam!

Sam: Aber es ist doch schon passiert – die Zeit ist durcheinandergepurzelt und jetzt haben wir den Salat...

Julius: Sam, wenn wir es gar nicht bemerkt hätten, hätten wir in wenigen Stunden überhaupt nichts mehr tun können und das Chaos wäre nicht mehr rückgängig zu machen gewesen! Doch wir müssen dennoch vorsichtig sein – ist nicht ganz ungefährlich, die Korrektur!

Sam: Wieso – was kann denn passieren?

Julius: Nun, dass die Personen, die aus anderen Zeiten hier sind, nicht mehr zurückkehren können oder noch schlimmeres, wenn ich es nicht sehr, sehr vorsichtig anstelle! *(schraubt konzentriert weiter, während Sam ihm die verschiedenen Werkzeuge reicht. Josefine ruft von nebenan)*

Josefine: Meister, Sam – Essen kommen!

Julius: Ja, wir kommen sofort!

Josefine: Das sagen Sie jedes Mal – das letzte Mal waren es 2 Stunden, bis sie kamen. Ich koche doch hier nicht umsonst!

Julius: *(ärgerlich ob der penetranten Störung, zischt leise vor sich hin)*
Und ich schicke sie doch noch zu den Hunnen...

- Sam: Meister – seht! Die Regenbogenfarben sind verschwunden. Es funktioniert wieder richtig!
- Julius: *(wischt sich den Schweiß von der Stirn, hustet und sagt erleichtert)*
Gott sei Dank – puh, das war knapp! Nur müssen wir jetzt erst noch sehen, ob und wie genau unsere Zeit-Gäste wieder zurückfinden.
- Josefine: Das Essen ist gleich kalt!
- Julius: Lange dauert's nicht mehr....

Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!
kontakt@razzopenuto.de

